

— RANDALL
GOOSBY —
— ZHU WANG —

FAST LANE

16. OKTOBER 2023
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL



WER SAGT, DASS
SICH EIN BERUF
NACH ARBEIT
ANFÜHLEN
MUSS?

Wie wir heute investieren,
so leben wir morgen.

juliusbaer.com

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG



Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Mo, 16. Oktober 2023 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

FAST LANE

RANDALL GOOSBY VIOLINE
ZHU WANG KLAVIER

Samuel Coleridge-Taylor (1875–1912)

Suite de pièces für Violine und Klavier op.3 (1893)

Pastorale – Cavatina – Barcarolle – Contemplation

ca. 15 Min.

Antonín Dvořák (1841–1904)

Sonatine für Violine und Klavier G-Dur op. 100 (1893)

Allegro risoluto – Larghetto – Scherzo: Molto vivace – Finale: Allegro

ca. 20 Min.

William Grant Still (1895–1978)

Suite für Violine und Klavier (1943)

African Dancer – Mother and Child – Gamin

ca. 15 Min.

Pause

Florence B. Price (1887–1953)

Fantasie für Violine und Klavier Nr. 1 g-Moll (1933)

Fantasie für Violine und Klavier Nr. 2 fis-Moll (1940)

ca. 10 Min.

Richard Strauss (1864–1949)

Sonate für Violine und Klavier Es-Dur op. 18 (1888)

Allegro, ma non troppo – Improvisation: Andante cantabile – Finale: Andante, Allegro

ca. 30 Min.

Wir bitten Sie, Ihr Mobiltelefon auszuschalten und
nicht zwischen den einzelnen Sätzen zu applaudieren.



HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

**Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.**

**15 EURO
GUTSCHEIN**

ab 80 € Bestellwert beim Kauf
von mindestens einem Artikel
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

elphiwein

* nur online einlösbar unter
hawesko.de/elphi

Ein Gutschein pro Kunde.
Gültig bis 31.12.2023.
Nicht mit anderen Rabatten
und Gutscheinen kombinierbar.

»Roots« heißt das hochgelobte Debüt-Album von Randall Goosby, auf dem der amerikanische Youngster vor allem Werke schwarzer Komponist:innen versammelt – eine Hommage an jene, »die in der Musikindustrie zu einer Zeit zurechtkommen mussten, als Rassismus, Vorurteile und Ausgrenzung noch an der Tagesordnung waren«, erklärt der Geiger. Gemeinsam mit seinem Klavierpartner Zhu Wang präsentiert er heute Abend einige Highlights des Albums, darunter zwei von ihm wiederentdeckte Fantasien der US-Amerikanerin Florence B. Price.

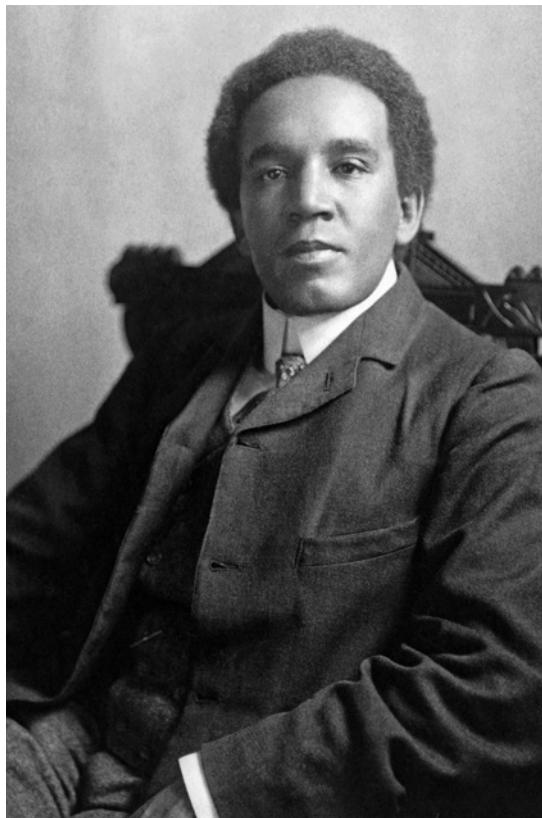
BACK TO THE ROOTS

Randall Goosby feiert mit seinem Programm die Wiederentdeckung afroamerikanischer Komponist:innen

Mit nur 27 Jahren hat der Amerikaner Randall Goosby bereits eine beachtliche Laufbahn vorzuweisen. Als Kind eines Afroamerikaners und einer Koreanerin repräsentiert der junge Geiger den »Melting Pot« der USA in idealer Weise und wurde schon als erster afroamerikanischer Stargeiger und Symbol einer fortschreitenden Diversifizierung in der Klassikszene bejubelt. Seine schnell wachsende Bekanntheit nutzt Goosby indessen als Plattform, um lange vernachlässigte afroamerikanische und -britische Komponist:innen zu präsentieren, die ihm besonders am Herzen liegen. Ihrer Musik widmete er sein Album *Roots*, dessen höchst spannende Stücke er nun zu seinem Rezital-Debüt in der Elbphilharmonie mitbringt.

SAMUEL COLERIDGE-TAYLOR: SUITE DE PIÈCES

In den nur 37 Jahren eines äußerst produktiven Künstlerlebens entwickelte sich der Londoner Samuel Coleridge-Taylor zu einer zentralen Figur afrogeprägter Klassik. Er studierte am Royal College of Music seiner Heimatstadt und wirkte später selbst als Kompositionssprofessor am Trinity College. Der direkte Einfluss des aus Sierra Leone stammenden Vaters fehlte zwar, denn der hatte England nach seinem Medizinstudium wieder verlassen, ohne je von der Schwangerschaft seiner britischen Affäre zu erfahren. Dennoch setzte sich der junge Komponist intensiv mit seinem Erbe auseinander und hoffte, für die afrikanische Volksmusik das leisten zum können, »was Brahms für die ungarische, Dvořák für die böhmische und Grieg für die norwegische Volksmusik getan hat«. Dank dieses enormen Selbst- und Sendungsbewusstseins wurde der junge britische Komponist auch in Amerika zu einer Leitfigur afrokultureller Bestrebungen und bei seiner ersten USA-Reise 1904 von Präsident Theodore Roosevelt persönlich empfangen.



Samuel Coleridge-Taylor

Die vier Sätze der *Suite de pièces* eröffnen den Konzertabend mit schlichter Schönheit. Ruhige Stimmungen dominieren und geben der Geige reichlich Gelegenheit, sich in großzügigen Kantilenen zu verströmen.

Das Talent zum Erfinden anrührender Melodiebögen teilte Coleridge-Taylor mit einem der Männer, die er selbst als Vorbild bei der Stärkung volksmusikalischer Ursprünge benannt hatte und der sich im Programm direkt anschließt: Antonín Dvořák.

ANTONÍN DVOŘÁK: SONATINE IN G-DUR

Auf dem Zenit seiner Berühmtheit und künstlerischen Schaffenskraft verbrachte der Tscheche Dvořák von 1892 bis 1895 drei Jahre als Direktor des erst kurz zuvor gegründeten National Conservatory of Music in New York. Mit seiner Verpflichtung war eine ganz konkrete Erwartung verknüpft: Nachdem er die Volksmusik seiner tschechischen Heimat durch seine entsprechend gefärbten Werke in den Konzertsaal geholt hatte, sollte er nun eine nationale Volksmusik des kulturell diversen Schmelztiegels der USA definieren und promoten, am besten mit Werken nach demselben ästhetischen Konzept. Wie authentisch die Musik war, die er sich von afroamerikanischen Künstlern und indigenen Mitwirkenden aus »Buffalo Bill's Wild West Show« vorsingen und -spielen ließ, ist fraglich. Das Resultat, die Sinfonie *Aus der Neuen Welt*,

avancierte jedenfalls dank ihrer eingängigen Melodien zu einem der beliebtesten Orchesterstücke überhaupt und ist aus dem Konzert-Repertoire nicht mehr wegzudenken.

Von Dvořáks Beschäftigung profitierten auch intimere Werke wie die Sonatine in G-Dur von 1893. Das viersätzige Stück war ursprünglich für zwei seiner Kinder bestimmt, denen es auch gewidmet ist. Dementsprechend schlicht fällt diese charmante Musik in ihrer volksmusikalhaften Unmittelbarkeit aus. Das melancholische Larghetto erfreute sich so großer Beliebtheit, dass Dvořáks Verleger es ohne Wissen des Komponisten in verschiedenen Arrangements als *Indianisches Lamento* vermarktetet, was dem rassistisch konnotierten Exotismus des späten 19. Jahrhunderts sehr entgegenkam.

Antonín Dvořák



WILLIAM GRANT STILL: SUITE FÜR VIOLINE UND KLAVIER

William Grant Still begann seine kompositorische Laufbahn als Autodidakt in den Südstaaten, von wo ihn sein Weg dann über Boston nach New York führte. Dort professionalisierte er seine Ausbildung und legte die Basis für ein vielseitiges Œuvre von mehr als 150 Kompositionen unterschiedlicher Genres. Seine 1935 vom New York Philharmonic Orchestra uraufgeführte *Afro-American Symphony* war das erste Werk eines afroamerikanischen Komponisten, das von einem der großen Orchester in den USA gespielt wurde. Und 20 Jahre später übernahm er selbst die Leitung des New Orleans Philharmonic Orchestra – der erste Afroamerikaner an der Spitze eines großen Klangkörpers.

In seinen Kompositionen kultivierte Still eine Verschmelzung afrikanischer Einflüsse mit den tradierten europäischen Formen und Kompositionstechniken. Das kann man in seiner virtuosen Suite unmittelbar erleben: Gleich im ersten Satz lässt er einen »African Dancer« auftreten. Auf dem Boden einer bluesartig angereicherten Harmonik vollführt die Geige wilde tänzerische Sprünge und setzt zum ersten Mal an diesem Abend die geballte rhythmische Energie afroamerikanischer Musik frei.

Der zweite Satz entfaltet eine reiche harmonische Sprache, irgendwo zwischen Blues, spätromanischer Fülle und impressionistischer Farbigkeit. Im Hinblick auf seinen melodischen Schmelz ist er sicher auf Augenhöhe mit Dvořák und Coolidge-Taylor. Der letzte Satz schließt nahtlos an die Virtuosität und Rhythmisierung des Anfangs an und zieht mit fliegendem Bogen einen ausgelassenen Schlussstrich unter die erste Hälfte des Konzertabends.



William Grant Still



Florence B. Price

FLORENCE B. PRICE: FANTASIE FÜR VIOLINE UND KLAVIER

Dass sich nicht nur männliche Komponisten auf die geschickte Verbindung klassischer Kompositionstechniken mit Elementen afroamerikanischer Volksmusik verstanden, zeigt sich nach der Pause. Die Musik von Florence B. Price erfährt gerade eine lang überfällige Renaissance – erst im vergangenen Jahr gewann eine Aufnahme ihrer Sinfonien einen Grammy Award und lenkte so neue Aufmerksamkeit auf ihre Musik. In ihren Sinfonien setzt Price an die Stelle des üblichen Scherzos den Juba – einen Tanz, den Sklaven in Kolonien und den Südstaaten der USA entwickelten, nachdem ihnen die Verwendung von Trommeln bei Versammlungen verboten worden war. In die Klangsprache des großen Orchesters transferiert, setzt Price mit dem Juba ein selbstbewusstes Statement für den Stolz und die kulturelle Identität ihrer Vorfahren, die auch durch jahrhundertlange Unterdrückung und Erniedrigung nicht auszulöschen war.

Ganz so explizit sind die Bezüge in den beiden von Randall Goosby wiederentdeckten Fantasien von Price zwar nicht, aber deswegen sind diese Werke nicht weniger spannend. Die Fantasie, oft ein Format für weitschwei-

fige musikalische Streifzüge, bleibt bei Price relativ konzentriert: Beide Stücke bewegen sich etwa im Zeitrahmen von fünf Minuten. In der ersten Fantasie überwiegen tänzerische Elemente, die Stills »African Dancer« nahestehen und mit melancholischen Einschüben durchsetzt werden. Die zweite Fantasie gibt sich demgegenüber sinnlicher und erreicht in den biegsamen Linien der Geige mitunter fast laszive Qualitäten.

RICHARD STRAUSS: VIOLINSONATE

Das letzte Stück des Programms verlässt die afrokulturelle Einflusssphäre und gibt Randall Goosby und seinem Partner Zhu Wang Gelegenheit, ihre Virtuosität und ihre Fähigkeit zur kammermusikalischen Kooperation zum Abschluss in einem Stück zu zeigen, das mit jugendlichem Überschwang nach den Sternen greift. An der Schwelle seines kompositorischen Durchbruchs schrieb Richard Strauss mit Anfang 20 seine Violinsonate und hielt sich dabei in den technischen Anforderungen nicht zurück. »An die aus drei umfangreichen Sätzen bestehende Sonate mögen sich nur ausgezeichnete Spieler machen, und selbst diese werden tüchtig üben müssen«, urteilte eine der ersten Kritiken über das anspruchsvolle Werk, in dem Strauss mit großen Pinselstrichen weit ausgreifende Gesten auf die musikalische Leinwand wirft und im Ton dabei oft an der Grenze zum Sinfonischen operiert. Mit atemloser Dramatik und leuchtender Brillanz vorwärts stürmend, ist besonders der letzte Satz ein atemberaubender Ritt auf vier Saiten und 88 Tasten – ein mitreißender Schlusspunkt für ein ohrenöffnendes Programm.



Richard Strauss

RANDALL GOOSBY

VIOLINE

Als Künstler einen Unterschied machen – diesem Motto hat der junge Amerikaner Randall Goosby seine Karriere gewidmet. Geboren in San Diego (Kalifornien) und aufgewachsen in Philadelphia und Jacksonville (Florida), studierte er an der legendären Juilliard School in New York unter anderem bei Itzhak Perlman, der seine Laufbahn als Mentor begleitet. Sein Debüt beim New York Philharmonic gab er mit nur 13 Jahren. Inzwischen begeistert der Träger des ersten Preises der Sphinx Concerto Competition 2010 und des Avery Fisher-Stipendiums 2022 die nordamerikanische ebenso wie die europäische Musikwelt. In der aktuellen Saison stehen Debüts bei Klangkörpern wie dem Boston Symphony Orchestra und den Orchestern von Rotterdam und Oslo auf dem Programm, unter der Leitung so renommierter Dirigent:innen wie Yannick Nézet-Séguin, Andreas Nelsons, Manfred Honeck und Dalia Stasevska.

Eine beständige Priorität des jungen Geigers sind Aktivitäten im Bereich Education und Outreach. So kollaborierte er mit ehrenamtlichen Organisationen wie dem Opportunity Music Project in New York und zahlreichen anderen gemeinnützigen Akteur:innen überall in den Vereinigten Staaten. Gemeinsam mit seinem langjährigen Klavierpartner Zhu Wang gestaltete er mit seinem 2021 veröffentlichten Debütalbum *Roots* eine Hommage an afroamerikanische Komponist:innen, die ihm und anderen People of Colour den Weg in die klassische Musikwelt ebneten.

Erst kürzlich erschien seine Einspielung der Violinkonzerte von Florence B. Price mit Yannick Nézet-Séguin und dem Philadelphia Orchestra. »This playing isn't dressed to impress but to express« (»Sein Spiel möchte nicht beeindrucken, sondern ausdrücken«) beurteilte das *Grammophone Magazine* die neue Aufnahme, mit der Goosby seinen Status als einer der führenden Künstler der jungen Generation bekräftigt.

**Wer war deine erste musikalische Liebe?**

Ich weiß nicht mehr, wer zuerst da war – David Oistrach oder Bob Marley!

Was war der erste richtige Auftritt, an den du dich erinnerst?

Ich erinnere mich an einen Auftritt, als ich neun Jahre alt war. Es war für eine meiner ersten Lehrerinnen, Routh Kroumovitch-Gomez, an der Stetson University in Daytona (Florida). Ich erinnere mich nur daran, dass wir zu spät ankamen, sodass ich keine Zeit zum Aufwärmen hatte und direkt vom Auto auf die Bühne ging. Am Ende war es gar nicht so schlimm!

Wann wusstest du, dass du Musiker werden möchtest?

Das war, als ich 2011 zum ersten Mal beim Perlman Music Program mitmachte. Ich war noch nie von so vielen talentierten jungen Musiker:innen umgeben gewesen. Und die Möglichkeit, sie spielen zu hören, über Musik zu sprechen und gemeinsam zu musizieren, begeisterte mich für eine Karriere in der Musik.

Was waren damals deine größten Träume? Was sind sie jetzt?

Damals wollte ich noch Profisportler werden! Aber meine Mutter hat damals sehr auf meine Hände aufpassen wollen, und ich habe diesen Traum schließlich aufgegeben. Jetzt habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, Musikprogramme in Gegenden zu entwickeln, in denen es keinen regelmäßigen Zugang zu klassischer Musik gibt. Ich hoffe, dass ich die Freude, die die Musik in mein Leben gebracht hat, mit so vielen jungen Menschen teilen kann wie möglich!

ZHU WANG

KLAVIER

In der zentralchinesischen Provinz Hunan geboren und aufgewachsen, begann Zhu Wang seine Ausbildung als Pianist im Alter von fünf Jahren. Er besuchte eine Musikschule in Shanghai, die eng mit dem dortigen Konservatorium verbunden ist, und wechselte nach dem Schulabschluss in die USA, wo er – wie Randall Goosby – an der renommierten Juilliard School in New York seinen Bachelor erhielt. Inzwischen studiert er am Curtis Institute of Music in Chicago unter anderem bei Emanuel Ax. Impulse erhielt er außerdem von zahlreichen einflussreichen Pianisten wie Gary Graffman, Murray Perahia, Stephen Hough und Robert Levin.

Sein Debüt in der New Yorker Carnegie Hall wurde von der *New York Times* als eines der besten klassischen Konzerte von 2021 gewürdigt, die außerdem seine Fähigkeit hervorhub, »lyrische Wärme und knackige Klarheit« zusammenzu bringen. Jenseits von New York war Wang weltweit schon in prestigeträchtigen Konzertsälen wie dem Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, der Warschauer Philharmonie und der Shanghai Concert Hall zu Gast. In der aktuellen Saison debütiert er als Solist bei zahlreichen amerikanischen Symphonieorchestern in Städten wie Kansas City und Memphis, nachdem er bereits mit Klangkörpern wie dem Fort Worth Symphony und dem Salzburg Chambers Soloists gemeinsame Sache gemacht hat.

Wang ist erster Preisträger der Young Concert Artists Susan Wadsworth International Auditions 2020, war Finalist beim Clara Haskil Wettbewerb 2019 und erspielte sich im Rahmen seines Bachelorstudiums an der Juilliard School gleich zwei Stipendien: das Mieczyslaw Munz- und das Gina Bachauer-Scholarship.



Wer war deine erste musikalische Liebe?

Wolfgang Amadeus Mozart!

Was war dein erster richtiger Auftritt, an den du dich erinnerst?

Der erste richtige Auftritt, an den ich mich erinnere, war für eine Fernsehsendung in meiner Heimatstadt, als ich sieben Jahre alt war. Ich erinnere mich, dass ich von einem Fernsehmoderator interviewt wurde, und das war ziemlich aufregend!

Was waren deine größten Träume? Was sind sie jetzt?

Ich träumte davon, als Pianist auf den Bühnen der Welt aufzutreten. Und diese Reise geht weiter!

Ist das Leben als Musiker heute so, wie du es dir damals vorgestellt hast?

Ich hätte nicht gedacht, dass es eine so große Herausforderung ist, als Musiker alles zu organisieren, auch Reisen und Visa ...

Dein Tipp an junge Musiker:innen?

Hab Spaß und genieße die Musik!

FESTIVAL

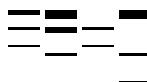
KURDISTAN

DIE VIELFALT & LEBENDIGKEIT DER KURDISCHEN MUSIK
MIT AYNUR, KAYHAN KALHOR U.V.A.

PIRENGIYA û ZINDÎBÛNA MUZîKA KURDÎ
BI AYNûR, KAYHAN KALHOR, û GELEKÊN DIN

17.-19.11.2023

ELBPHILHARMONIE
ELPHI.ME/KURDISTAN



Projektförderer



KÜHNE-STIFTUNG

Julius Bär



PORSCHE



GOLDBERG-VARIATIONEN

Johann Sebastian Bachs *Goldberg-Variationen* sind ein wahres Meisterwerk barocker Variationskunst und einer der größten Meilensteine europäischer Musikgeschichte. Aus einer Basslinie entwickelt Bach 30 Variationen, deren Vielfalt von strengen Kanons bis zu volksliedhaften Melodien reicht. Die Elbphilharmonie widmet dem Werk in dieser Saison einen besonderen Schwerpunkt: Gleich fünfmal sind die eigentlich für Cembalo komponierten Variationen nun in wechselnder Besetzung zu erleben – kurz vor Weihnachten etwa in einer feinsinnigen Bearbeitung für Streichtrio. Mit den spanischen Geschwistern Sara und Pablo Ferrández sowie dem israelischen Geiger Yamen Saadi widmen sich drei junge Ausnahmemusiker:innen dieser zeitlosen Klangarchitektur.



21. Dezember 2023 | Elbphilharmonie Kleiner Saal | FAST LANE

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chłosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 69803, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Samuel Coleridge-Taylor (US Library of Congress); Antonín Dvořák (Národní muzeum); William Grant Still (Carl Van Vechten / US Library of Congress); Florence B. Price (University of Arkansas Library); Richard Strauss, Foto von Franz Müller (Modern Music and Musicians, University Society, New York, 1918); Randall Goosby (Kaupo Kikkas); Zhu Wang (Jiyang Chen), Johann Sebastian Bach: Porträt von Elias Gottlob Haussmann, 1746 (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
Wolfffabrik Schwetzingen

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



KÜHNE-STIFTUNG



Julius Bär



PORSCHE

ROLEX





COMPOSER IN RESIDENCE 2023/24

REBECCA SAUNDERS

24.11.2023 | YES / EINE RÄUMLICHE PERFORMANCE

ENSEMBLE MUSIKFABRIK, JULIET FRASER, ENNO POPPE

05.12.2023 | DUST & THAT TIME

TRIO ACCANTO

28.02.2024 | HAUCH#2 - MUSIK FÜR TANZ

ENSEMBLE MODERN, COCOONDANCE COMPANY, RAFAËLE GIOVANOLA

11.05.2024 | FLETCH

50 JAHRE ARDITTI QUARTET

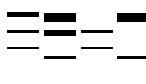
28.05.2024 | UNBREATHED & IRE

ENSEMBLE RESONANZ, SAEROM PARK, DIRK ROTHBRUST

ELBPHILHARMONIE

ELPHI.ME/SAUNDERS

© Astrid Ackermann



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

